

Ebersberg

## Fluch der Freiheit

### Der SPD-Kreisverband diskutiert mit hochkarätigen Gästen im Grafinger Kastenwirt Chancen und Risiken des Handelsabkommens TTIP

Von Carolin Fries

Grafring – Geld regiert die Welt. Mit diesem Sprichwort lässt sich die Kernaussage der Podiumsdiskussion des SPD-Kreisverbandes am Freitag im Kastenwirt zum geplanten Freihandelsabkommen TTIP mit den USA zusammenfassen. Eine hochrangig besetzte Runde diskutierte die Chancen und Risiken des Abkommens, das derzeit in den Händen der EU-Kommission liegt, sachlich und aufschlussreich. Dabei wurde schnell klar, dass keiner der Anwesenden das Abkommen in seiner derzeitigen Form befürwortet.

„Nie dürft ihr so tief sinken, von dem Kakao, durch den man euch zieht, auch noch zu trinken“, kommentierte Elke Schenk, seit 2003 in der EU-Gruppe von Attac, das geplante Abkommen mit einem Zitat Erich Kästners. Als strikteste Gegnerin des Abkommens auf dem Podium bemängelte sie dessen Grundzüge als nicht vereinbar mit dem deutschen Grundgesetz. Sie sprach von einem „Etikettenschwindel über weite Strecken“. So könnten beispielsweise Bereiche, die die 28 EU-Staaten nicht ausdrücklich auf sogenannten Negativlisten vermerkten, später weiter liberalisiert werden. „Damit wird auf die Gesetzgebung der Zukunft zugegriffen“, mahnte sie. Sollte es für die heutigen Generationen wünschenswert sein, die Krankenhäuser zu privatisieren – für die nächsten ist es das womöglich nicht mehr. Doch dann gebe es kein Zurück mehr. „Eine Rekommunalisierung verbietet das Abkommen“, betonte auch die SPD-Europaabgeordnete Maria Noichl. Sie wird irgendwann Farbe bekennen im Parlament und entscheiden müssen. Ablehnend, vermutlich. Denn in Noichls Augen richtet sich das Abkommen zu sehr nach den Konzernen und nicht nach den Bürgern. Niemand wisse, welche Auswirkungen das Abkommen auf städtische Büchereien, Schwimmbäder, die Post oder aber Kreissparkassen hätten. Behindertenwerkstätten seien in Sorge, auf einem weltweiten Markt schnell zu Verlierern zu werden, denn dann könnten große Unternehmen gegen die Subventionierung solcher klagen. Und auch die Handwerkskammer habe bereits Protestbriefe an die Angeordnete geschrieben. „Mir wäre ein Handel- und Verbraucherschutzabkommen viel lieber“, sagte Maria Noichl.

Darin erhielt sie auch von Werner Widuckel, Professor an der Universität Erlangen-Nürnberg und Mitglied im SPD-Landesvorstand, Zustimmung. Er bekannte sich als „Anhänger eines Handelsabkommens light“. Zolldifferenzen abzubauen hält er für sinnvoll. Und auch eine Anerkennung beruflicher Ausbildungen auf beiden Seiten würde er positiv bewerten. Eine strikte Ablehnung TTIPS sieht er skeptisch. „Wir brauchen einen Gesprächsfaden mit Amerika“. Andernfalls sei die Gefahr zu groß, dass sich die USA von Europa abwenden, parallel würden die USA schließlich auch ein transpazifisches Abkommen verhandeln.

Die etwa 50 Zuhörer im Kastenwirt verfolgten die Diskussion gespannt – und mehrheitlich in ablehnender Haltung gegenüber des TTIP. Da konnte Gabriele Falch, Geschäftsführerin der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, noch so sehr die Vorteile für die mittelständischen Unternehmen betonen, die das Abkommen verspreche. „Wenn Bataillone von Menschen uns den Nutzen des Abkommens klar machen müssen, frage ich mich schon, ob der möglicherweise sehr klein ist“, sagte etwa ein Zuhörer aus Zorneding. Darüber hinaus gelte es doch zunächst einmal, innerhalb der EU einheitliche Standards festzulegen, bevor man solche mit den USA anstrebe. Elke Schenk sieht das ganz genauso. Sie fragt sich, wie es sein kann, dass pestizidbelastetes Gemüse auf deutschen Äckern nicht einmal angebaut, solches aus Spanien aber in deutschen Supermärkten verkauft werden darf. „Wir brauchen ganz andere Abkommen als TTIP“, forderte sie in Grafring. „Die Welt brennt an allen Enden und Ecken. Wer soll da was anstoßen, wenn nicht wir“.

**Maria Noichl, Gabriele Falch und Werner Widuckel (von links) diskutierten auf dem Podium. Foto: Endt**

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Montag, den 17. November 2014, Seite 9